

Dossier Solidarische Landwirtschaft

Das Regionalmanagement hat in diesem Dossier zur Solidarischen Landwirtschaft grundlegende Informationen zum Thema zusammengestellt. Die Fundstellen der jeweiligen Artikel sind als Referenz angegeben.

Kurzzusammenfassung

Solidarische Landwirtschaft zeichnet sich dadurch aus, dass Lebensmittel nicht mehr über den Lebensmitteleinzelhandel oder Supermärkte vertrieben wird, sondern direkt von Teilnehmern organisiert und finanziert wird. Einfacher ausgedrückt: Ein landwirtschaftlicher Betrieb und die Kunden für dessen Produkte organisieren sich unmittelbar – der Zwischenhandel entfällt. Dies bringt dem landwirtschaftlichen Betrieb die Sicherheit, dass seine Produkte abgesetzt werden können und den „Kunden“ den Vorteil, frische Produkte ab Hof beziehen zu können.

Informationen von [Solidarische-Landwirtschaft.org](https://www.solidarische-landwirtschaft.org)

Quelle: <https://www.solidarische-landwirtschaft.org/das-konzept/>

Auszug: Ein Konzept der Zukunft

Wie kann heute angesichts des globalen Super-Marktes eine bäuerliche, vielfältige Landwirtschaft erhalten bleiben, die gesunde, frische Nahrungsmittel erzeugt und die Natur- und Kulturlandschaft pflegt? Bei Solidarischer Landwirtschaft werden die Lebensmittel nicht mehr über den Markt vertrieben, sondern fließen in einen eigenen, durchschaubaren Wirtschaftskreislauf, der von den Teilnehmer*innen mit organisiert und finanziert wird. Solidarische Landwirtschaft fördert und erhält eine bäuerliche und vielfältige Landwirtschaft, stellt regionale Lebensmittel zur Verfügung und ermöglicht Menschen einen neuen Erfahrungs- und Bildungsraum.

Menschen, die in der Landwirtschaft arbeiten, haben meist nur die Wahl entweder die Natur oder sich selbst auszubeuten. Ihre Existenz hängt von Subventionen und Markt- bzw. Weltmarktpreisen ab. Beide sind Faktoren, auf die sie keinen Einfluss haben und die sie häufig zwingen, über ihre persönliche Belastungsgrenze sowie die von Boden und Tieren zu gehen, oder ganz aus der Landwirtschaft auszusteigen. Auch der ökologische Landbau ist von diesem Mechanismus nicht ausgenommen...

Informationen von Wikipedia.org

Quelle: https://de.wikipedia.org/wiki/Solidarische_Landwirtschaft

Überblick

Als Solidarische Landwirtschaft (SoLaWi, auch: Gemeinschaftshof, Landwirtschaftsgemeinschaft, Versorgungsgemeinschaft, insbesondere in der Schweiz regionale Vertragslandwirtschaft) wird eine Form der Vertragslandwirtschaft bezeichnet, bei der eine Gruppe von Verbrauchern auf lokaler Ebene mit einem Partner-Landwirt kooperiert.

Die Verbraucher geben eine Abnahmegarantie (für 6 Monate oder ein Jahr) für die Produktion des Landwirtes und erhalten im Gegenzug Einblick und Einfluss auf die Produktion. In einigen Fällen geben die Verbraucher dem Landwirt auch ein zinsgünstiges Darlehen, um zum Beispiel den Aufbau des Hofes oder die Umstellung auf ökologische Produktion zu ermöglichen. Diese Partnerschaft unterstützt eine lokale Produktion und eine lokale Ernährung. Viele Solidarische Landwirtschaften folgen ökologischen Anbaumethoden.

Entwicklung

Das Konzept entstand in den 1960er Jahren in Japan, wo heute etwa ein Viertel der Haushalte an einem Teikei (deutsch „Partnerschaft“) beteiligt sind.

In den USA entwickelte sich die dort Community-supported agriculture (CSA) genannte Wirtschaftsweise jedoch unabhängig davon in einem Kreis um den biodynamischen Landwirt Trauger Groh und durch den aus der Schweiz eingewanderten Jan VanderTuin. Dort bestehen CSA-Gemeinschaften seit 1985, zurzeit mit etwa 1500 Gruppen.

Bei Genf in der Schweiz besteht seit 1978 die Kooperative Les jardins de Cocagne („Schlaraffengärten“).[1] Im Februar 2011 in Altstetten / Zürich gründete sich der Verband regionale Vertragslandwirtschaft (RVL) mit zurzeit 52 Mitgliedern.

In Österreich gilt die 2011 gegründete Initiative GeLa (Gemeinsam Landwirtschaften) Ochsenherz[2] um den gleichnamigen Demeter-Gärtnerhof in Gänserndorf als Keimzelle von inzwischen über 20 weiteren Initiativen[3].

In Frankreich existiert dieses Kooperationskonzept unter dem Namen „Association pour le maintien de l'agriculture paysanne“, kurz AMAP (Verbrauchervereinigung für die Beibehaltung der bäuerlichen Landwirtschaft). Es handelt sich dabei um regional agierende Vereine, die der gesicherten Abnahme von landwirtschaftlichen Produkten aus deren Herkunftsregion durch ihre Mitglieder und Unterstützer dienen. Typische Produkte sind Früchte, Gemüse, Eier, Käse, Fleisch und weitere Erzeugnisse.[4][5][6]

In Deutschland gilt der Demeter-Betrieb Buschberghof in Fuhlenhagen als Keimzelle für die zurzeit (März 2016) 102 Gemeinschaften (SoLaWi).[7] Viele weitere Ökobauernhöfe sowie Foodcoops bieten als wesentlich einfachere Variante sogenannte Ökokisten im regelmäßig kündbaren Abonnement an. Das Münchner Kartoffelkombinat ist noch in der Testphase; Ziel ist die komplette Übernahme einer Biogärtnerei in Form einer Genossenschaft. Foodcoops, Ökokisten und landwirtschaftliche Genossenschaften sind keine Solidarischen Landwirtschaften. CSA war eines der favorisierten Konzepte auf dem Weltsozialforum 2001 in Porto Alegre (Brasilien).

Film

In Deutschland und weiteren Ländern wurde das Konzept einem breiteren Publikum erstmals 2005 durch den Dokumentarfilm Farmer John – Mit Mistgabel und Federboa bekannt.[8] Im Frühjahr 2013 wurde der Dokumentarfilm Die Strategie der krummen Gurken über ein Projekt Solidarischer Landwirtschaft in Deutschland, der Gartencoop Freiburg, vom alternativen Filmkollektiv Cine Rebelde veröffentlicht.[9] Die Dokumentation Bauer sucht Crowd aus dem Jahr 2015 porträtiert verschiedene CSA-Höfe in Österreich.[10]

Literatur

Andrew Christopher Lorand: Community Supported Agriculture (CSA) - Landwirtschaftsgemeinschaften in den USA. (1995)

Katharina Kraiß, Thomas van Elsen: Community Supported Agriculture (CSA) in Deutschland. (PDF; 862 kB)
In: Lebendige Erde 2/2008

Jan-Hendrik Cropp: Die Post-Revolutionäre Möhre. In: Streifzüge 53/2011

Jan-Hendrik Cropp: Entmonetarisierter Landnutzung konkret – Solidarische Landwirtschaft 2.0. auf keimform
Stephanie Wild (Hrsg.): „Sich die Ernte teilen ...“ Einführung in die Solidarische Landwirtschaft. (2012) ISBN 978-3-938295-61-8.

Helmut Woll: Ivan Illich und die Solidarische Landwirtschaft in Mitteleuropa. (2016)

Die Zeit – Hauptsache, die Kosten sind gedeckt

Quelle:<http://www.zeit.de/karriere/beruf/2017-04/solidarische-landwirtschaft-bauern-nachwuchs-jobalternativen>

Auszug: Hauptsache, die Kosten sind gedeckt

Den Gewinn maximieren? Das können Bauern, die auf solidarische Landwirtschaft setzen, nicht. Stattdessen haben sie ein sicheres Einkommen – und zufriedene Mitglieder.

Von Heidi Friedrich



Viele Landwirte kämpfen wegen der niedrigen Milch- und Getreidepreise um das Überleben ihrer Höfe. Um diese ständige Ungewissheit zu vermeiden, führen immer mehr junge Bauern und Bäuerinnen auf ihren Betrieben nun das Konzept der Solidarischen Landwirtschaft (Solawi) ein. Sie gründen also einen Verein oder eine Genossenschaft und werben Mitglieder dafür. Diese zahlen pro Monat einen bestimmten Beitrag und erhalten im Gegenzug regelmäßig einen Ernteanteil. Damit ist das Einkommen des Landwirts gesichert. Und die Mitglieder wissen, woher ihre Lebensmittel stammen. Sie unterstützen damit auch die regionalen Betriebe....